

Ökumenisches Friedensgebet

Samstag, 15. Februar 2003

„5 vor 12“ Stephansdom, Wien

Michael Bünker:

Deutung des Schriftwortes (Jesaja 65,21-25)

Und?, fragte Pilatus, und? Das Reich der Wahrheit wird kommen?

Es wird kommen, antwortete Jesus.

Niemals! Schrie Pilatus plötzlich mit so furchtbarer Stimme, dass Jesus zurückprallte.

Niemals.

Eine kleine Schlüsselszene aus dem Roman

„Der Meister und Margarita“ von Michail Bulgakow.

Darin prallen zwei Welten aufeinander:

In der Welt des Pilatus sind Wahrheit und Gerechtigkeit **die Früchte** von Cäsars Schwert.

In der Welt des Jesus von Nazareth sind Wahrheit und Gerechtigkeit **die Alternative** zu Cäsars Schwert.

Welcher der beiden Welten gehört die Zukunft?

Aber: Stellt sich diese Frage noch?

Zeigt sich nicht,

dass die militärische Auseinandersetzung trotz eventueller Verlängerung der Frist

immer wahrscheinlicher wird,

ja beinahe schon unausweichlich erscheint?

Was kann jetzt noch getan werden?

Was können wir schon tun als diese vermeintliche Unausweichlichkeit ins Gebet zu nehmen und demonstrativ Nein zu sagen?

Und doch: Genau in einer solchen Lage

vermeintlicher Ausweglosigkeit,

vermeintlicher Alternativlosigkeit lässt uns fragen:

Welcher der beiden Welten gehört die Zukunft?

Der Pilatuswelt oder der Jesuswelt?

Ist nicht die Zukunft gefangen in der Gewalt der

Geschichte, die sich einfach immer weiter fortsetzt,

einfach fortgeschrieben wird von den Interessen derer,

die die Macht haben?

Die Geschichte der Mächtigen,
die das Recht des Stärkeren höher achten,
immer wieder höher geachtet haben
als die Stärke des Rechts?

Gerade in der Situation vermeintlicher Ausweglosigkeit
erfahren wir die Kraft des Glaubens.

Es ist die Kraft, die uns von Gott geschenkt wird.

Die Hoffnung, die er in uns setzt.

Es ist die Kraft der Umkehr.

Der Glaube weiß jetzt schon und hier:

Die Zukunft ist aus der Gewalt der Geschichte erlöst.

Im Licht dieses Glaubens wird
eine andere Zukunft sichtbar.

Jeder und jede genießt die Früchte eigener Arbeit.

Die Gesetze und Mächte der Vergangenheit,
der Pilatuswelt üben
keinen Unausweichlichkeitszwang mehr aus.

Menschen erfüllen ihre Lebenszeit, werden alt wie Bäume.

Neue Perspektiven eröffnen sich,
der Weg zu alternativen Entwicklungen wird frei.

Selbst für Wolf und Lamm, Löwe und Rind.

Davon spricht der Prophet Jesaja,
davon spricht der gekreuzigte Messias.

Vom Reich der Wahrheit, das kommt.

Vom neuen Himmel und der neuen Erde, die Gott schafft.

Lange, allzulange ist diese Zuversicht
zu einer **Vertröstung** auf ein Jenseits verkehrt worden und
wird immer noch verkehrt.

Aber bei den Prophetinnen und Propheten,
bei Jesus und denen, die ihm nachfolgen, sehen wir:
Diese Hoffnung meint unsere Welt,
und sie meint unsere Welt hier und jetzt.

Genau so lange ist gesagt worden und wird noch immer
gesagt, dass christlicher Glaube biblische Überlieferung
nichts zu tun habe mit der Welt der Politik.

Dass es dabei nur um die **Innerlichkeit**, die Seele,
eine ganz vergeistigte Spiritualität ginge.

Aber eine harmlos private Vertröstung und Verinnerlichung befreit nicht die Zukunft aus der Gewalt der Geschichte. Die messianische Weissagung des Jesaja ist beides nicht, weder Vertröstung noch Verinnerlichung.

Denn da ist die Rede von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, doch auch von ganz gegenwärtigen, irdischen, diesseitigen Dingen, von der Arbeit, vom Häuser bauen und darin wohnen, vom Gebären und vom Pflanzen, vom Genießen und sich Mühen, vom Alt werden in einem erfüllten Leben. Es ist das gesegnete, das von Gott selbst umfriedete Leben.

Hinter den positiven Bildern vom erfüllten Leben steht offenkundig die Erfahrung von Krieg und Feindschaft, von Besatzungsterror und Ausbeutung und von jener tief erschreckenden, widergöttlichen weil nihilistischen Vergeblichkeit,

die die Vernichtungswut des Krieges auf jedes Leben wirft. Im Krieg ist letztlich jedes Leben umsonst. Schon diese Vision dokumentiert, dass sie geboren ist aus der festen Zuversicht, dass die Zukunft aus der Gewalt der Geschichte erlöst ist.

Deshalb ist es für die Kirchen eine geistliche Verpflichtung, sich gegen den Krieg im Irak zu stellen.

Kirchen sagen weltweit:

Die Anwendung von Gewalt gegen Menschen ist niemals gerecht, auch wenn sie um einer vermeintlich gerechten Sachen willen geschehen sollte.

Es gibt keine, **keine** religiöse Legitimation für die Anwendung von Gewalt.

Der Krieg gegen den Irak wird von den Kirchen abgelehnt, weil es ein Präventivkrieg wäre, den kein Völkerrecht und keine ethischen Prinzipien zulassen,

er wird abgelehnt, weil er unverhältnismäßige Mittel der Zerstörung einsetzen würde bei der Absicht, einen üblen Diktator zu entwaffnen, er wird abgelehnt, weil niemand ausschließen kann, ob nicht der Zustand danach schlimmer sein wird als der davor, er wird abgelehnt, weil er unannehmbare Folgen für die Menschen im Irak hätte, er wird abgelehnt, weil er unabsehbare soziale, kulturelle, religiöse Langzeitfolgen für den Irak, für die Region, ja für die Welt hätte.

Freilich wird dann gefragt.

Wenn ihr gegen den Krieg seid, seid ihr dann nicht für Diktatur?

Die Wahlmöglichkeit zwischen

Diktatur **oder** Krieg ist falsch,

denn beides ist den Menschen,

der Welt, letztlich der Schöpfung nicht zumutbar.

Besonders für die leidgeplagten Menschen im Irak muss eine Alternative zu Diktatur **und** Krieg entwickelt werden.

Aber was haben Wolf und Lamm damit zu tun?

Was Löwe und Rind?

Wie kommen die Tiere in die messianische Weissagung hinein?

Dass die Gewalt der Menschen sich auswirkt auf unsere Mitgeschöpfe, das wissen wir.

Der gewaltsame, vernichtende, ausrottende Zugriff auf die Welt, auf ihre natürlichen Ressourcen, auf Tiere und Pflanzen,

findet seinen klarsten und schrecklichsten Ausdruck in Rüstung und Krieg.

Nicht erst dann, wenn die Ölfelder brennen und die Urangeschosse ganze Landstriche verseuchen.

Die ganze Schöpfung ist betroffen von Unfrieden und Gewalt.

So sieht Jesaja auch den Tierfrieden als eine Folge des Menschenfriedens.

Die ganze Schöpfung atmet auf und findet zu sich selbst, wenn Gerechtigkeit und Frieden aufblühen.

Mit einem alten, gefüllten Wort heißt das Schalom – Schalom für alles, was Atem hat.

Amen